

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

189 (11.7.1943) Sonntag-Ausgabe

Verlagsdruckerei: Kammerstraße 3-5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 7912 bis 7915

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis: Sonntag-Ausgabe 15 Rpf.

Karlsruhe, Sonntag, den 11. Juli 1943

17. Jahrgang / Folge 189

Ausgabe: Aus der Ortenau

Gründungspreis: Der Führer enthält wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und war in fünf Ausgaben: Hauptausgabe, 'Sonderausgabe'...

1227 sowjetische Panzer seit dem 5. Juli vernichtet

Weitere Angriffserfolge in der großen Schlacht von Belgorod und Drel - Erheblicher Geländegewinn nördlich Belgorod - 119 Feindflugzeuge abgeschossen

\* Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der großen Schlacht von Belgorod und Drel erzwangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS gegen verbliebenen Widerstand neu herangeführte feindliche Kräfte weitere Angriffserfolge.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden in die Kämpfe des Heeres ein. Jagdfliegerkräfte und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern 119 Sowjetflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. Juli hat der Feind mit Unterstützung harter See- und Luftstreitkräfte den Angriff auf Sizilien begonnen. Er traf sofort auf heftige Abwehr aus der Erde und in der Luft. Die Kämpfe sind im Gange.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westliches Gebiet an. In Wohnvierteln, besonders der Stadt Catania, entzündeten Gebäudebrände und Wände.

Von Seestreitkräften der Nordflottille von Genua beschlagnahmt und der Marinestaffel wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote griffen erneut hart gefährdete Seilzüge an. Sie versenkten in herkömmlichen Kämpfen unter der brasilianischen Küste und im Mittelatlantik acht Schiffe mit 51 000 BRT.

Auch am fünften Tag der großen Schlacht im Raum von Belgorod und Drel waren die deutschen Truppen erfolgreich. Vermerktenswert ist die Tatsache, daß der Wehrmachtbericht von erheblichen Geländegewinnen in Richtung Belgorod berichtet. In der Richtung Belgorod der deutschen Angriffe nunmehr erstmalig erkennbar wird. Südlich Drel sind augenscheinlich von beiden Seiten schwere Waffen in großer Zahl eingesetzt worden, und eine Materialschlacht ist entbrannt, die in ihrem Ausmaß alles bisher Bekannte weit übertrifft.

In den Gewässern von Lunenburg wurden drei U-Boote abgegraben, von insgesamt 29 000 Tonnen von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt.

Nachdem der jüdische Kulturkongress in Neuwied dringend die Invasion in Europa gefordert hat, wurde dieser Forderung in der Nacht zum Samstag entprochen. Damit hat sich eine Südfront aufgetan, an der nun heftige Kämpfe im Gange sind.

Eigenlob für Generalmajor Bajerlein. DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. Der Führer verlieh am 6. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fritz Bajerlein, Chef des Generalstabes einer Armee, als 288. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Am 26. 12. 1941 wurde der damalige Oberstleutnant J. G. Bajerlein, Chef des Generalstabes des deutschen Afrika-Korps, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, nachdem er während der schweren Kämpfe in Nordafrika Ende November und Mitte Dezember 1941 mehrmals kritische Ragen an der Spitze des Korpsstabes oder sonstiger schwacher Kräfte unter höchstschwerem Einsatz seiner Person gemeistert hatte.

Als Generalmajor und Chef des Generalstabes einer Armee hat er in den Kämpfen an der Westfront mit großem Mut und eigenem Entschluß zum Gegenangriff gegen die mit Übermacht in die deutsch-italienischen Linien eingebrochenen Briten angeleitet und zu vollem Erfolg geführt. Als der Gegner daraufhin seine Kräfte umgruppierte und in die nur mit schwachen Truppen gesicherte Flanke der Deutschen einbrach, brachte er diesen gefährlichen Stoß durch einen energiegeladen Panzerangriff zu stechen. Am 20. April trat der Feind zum Großangriff auf die Endflanke der Front an und eroberte nach schweren Kämpfen den ganzen Westteil der Stellung.

folge der am 8. 7. dem Feinde ausgeführten hohen Panzerverluste ist geschwächt, daß die erhebliche Geländegewinne erzielt konnten.

Südlich Drel verhärtete sich am 9. 7. der Artilleriekampf wesentlich. Kleinere örtliche Angriffe führten zu einer Verbesserung der deutschen Kampflinie. Die Kompanie eines sowjetischen Grenadier-Regiments führte in den frühen Morgenstunden ein erfolgreiches Unternehmen gegen stark ausgebauten Stützpunkt des Feindes durch, wobei die sowjetische Besatzung größtenteils vernichtet und mehrere Kampfstände gesprengt wurden.

Die Luftwaffe griff mit zahlreichen Kampfschiffen, Zerstörern und Jagdflugzeugen wieder wirksam in die Kämpfe ein. Gleit- und Schwimmboote, Panzerabwehrkanonen, Panzerabwehrpanzer und Panzerabwehrkanonen waren das Ziel schneller und schwerer Kampfflugzeuge.

Die Luftwaffe griff mit zahlreichen Kampfschiffen, Zerstörern und Jagdflugzeugen wieder wirksam in die Kämpfe ein. Gleit- und Schwimmboote, Panzerabwehrkanonen, Panzerabwehrpanzer und Panzerabwehrkanonen waren das Ziel schneller und schwerer Kampfflugzeuge.

Britisch-amerikanischer Landungsversuch auf Sizilien

Entschlossener Widerstand der Achsenstreitkräfte - 33 Feindflugzeuge abgeschossen

\* Rom, 10. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Der Feind begann in der vergangenen Nacht mit Unterstützung harter See- und Luftstreitkräfte und durch Landung von Fallschirmjägerabteilungen den Angriff auf Sizilien.

Bei den Angriffen, die die feindliche Luftwaffe in der vergangenen Nacht auf Sizilien durchführte, ist die italienische und deutsche Bodenabwehr 22 Flugzeuge ab, davon 15 über Porto Empedocle. Weitere elf Feindflugzeuge wurden von deutschen Jagern abgeschossen.

In den Gewässern von Lunenburg wurden drei U-Boote abgegraben, von insgesamt 29 000 Tonnen von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt.

Nachdem der jüdische Kulturkongress in Neuwied dringend die Invasion in Europa gefordert hat, wurde dieser Forderung in der Nacht zum Samstag entprochen. Damit hat sich eine Südfront aufgetan, an der nun heftige Kämpfe im Gange sind.

Unbeirrbarer Ruhe in Italien

W. L. Rom, 10. Juli. Die Nachricht vom britisch-amerikanischen Landungsversuch an der Küste Siziliens ist in der italienischen Bevölkerung auf eine kalte, unbeirrbar Ruhe getroffen. Die Nachricht übertrifft nicht, da das italienische Volk in den letzten Tagen eingehend über die Ansicht der zuständigen militärischen Kreise unterrichtet worden war, daß ein Landungsversuch als unmittelbar bevorstehend angenommen werden müsse.

Die Intensität der Luftkämpfe über Sizilien endlich deutete die Richtung an, in der der Feind seine Aktion ausführen beabsichtigte. Gewißheit über den Ausgang der entscheidenden Aktion besaß der Führer nur durch die Gewißheit der Stärke und Wirksamkeit der Verteidigung Siziliens wird in sämtlichen Bevölkerungsteilen der italienischen Hauptstadt besprochen.

Beim Fehlen von Einzelheiten über die Entwicklung der Kämpfe gilt hier das Hauptinteresse dem Gebiet, wo der Feind gelandet ist. Der italienische Wehrmachtbericht spricht von einem landesweiten Widerstand gegen die britisch-amerikanischen Landungen der sich von Kap Passero bis Catania über rund 90 Kilometer nach Norden erstreckende Raum zu verstehen, der im wesentlichen gegenüber dem Meer durch eine Fluchtlinie von etwa 5 bis 10 Kilometer Breite begrenzt wird, hinter der sich Jubbah im Hinterland der drei Städte Syrakus, Augusta und Noto 400-600 Meter hohe Berge erheben, die weiter im Landesinneren zu etwa 900 Meter Höhe ansteigen.

Die Luftwaffe griff mit zahlreichen Kampfschiffen, Zerstörern und Jagdflugzeugen wieder wirksam in die Kämpfe ein. Gleit- und Schwimmboote, Panzerabwehrkanonen, Panzerabwehrpanzer und Panzerabwehrkanonen waren das Ziel schneller und schwerer Kampfflugzeuge.

Geleitzug schlagartig überfallen

Der U-Boot-Erfolg vor der brasilianischen Küste

\* Berlin, 10. Juli. In der im Wehrmachtbericht gemeldeten Versenkung von acht Schiffen mit 51 000 BRT, teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Eine Gruppe deutscher Unterseeboote erzielte vor der brasilianischen Küste einen durch Torpeden und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzug und griff ihn in den Morgenstunden in schlagartiger Ueberfall an. Der Feind hatte alle Vorkehrungen getroffen, um gegen mögliche Angriffe gewappnet zu sein. Zahlreiche Flugzeuge umkreisten das Geleit im weiten Umkreis, um bei Sichtung eines U-Bootes die Sicherungsstreitkräfte zu alarmieren. Unsere U-Boote operierten aber so geschickt, daß es ihnen gelang, unbemerkt in Angriffslage zu kommen. Als die Morgenbämmerung anbrach, setzten sie schlagartig zum Angriff an und erzielten innerhalb weniger Stunden einen beachtlichen Erfolg.

Die in der letzten Zeit wieder ansteigenden Verrentungsziffern, die die deutschen U-Boote melden konnten, haben insofern ein neues Gegenmittel im feindlichen Lager ausgelöst, als für Amerika und England ein abso-lutes Schweigegebot in allen Fragen des U-Boot-Krieges erlassen worden ist. Umso deutlicher ist jedoch die Sprache der von den deutschen U-Booten verschossenen Torpedos, die wieder an der brasilianischen Küste und im Mittelatlantik erhebliche Erfolge erzielen konnten. In den wenigen Tagen des Juli ist die Verrentungsziffer wieder beachtlich angestiegen und hat mit der neuerlichen Verrentung von 8 Schiffen mit 51 000 BRT die Hunderttausender-Grenze bei weitem überschritten. Man darf annehmen, daß dieses Wiederanstreben der Verrentungsziffern den Feinden große Schwierigkeiten bereitet.

Engere Zusammenarbeit im U-Boot-Krieg. Großadmiral Dönitz empfing den Befehlshaber der italienischen Unterseeboote. Berlin, 10. Juli. Vizeadmiral Regnani, der Befehlshaber der italienischen Unterseeboote, hielt sich mit Offizieren seines Stabes als Gast der deutschen Kriegsmarine einige Zeit in Deutschland auf.

Das Ende des Nervenkriegs

Von Franz Moraller

Die gespannte Stagnation der Kriegslage hat ein lässiges und für die Weltöffentlichkeit sensationelles Ende gefunden: Seit sechs Tagen tobt in der 200 Kilometer breiten und rund 100 Kilometer tiefen Fronteinbuchtung zwischen Drel und Belgorod mit dem seit der Winterchlacht in sowjetischer Hand verbliebenen Mittelpunkt Kurk eine der erbittertesten Material- und Panzerkämpfe dieses Krieges.

Die Luftwaffe griff mit zahlreichen Kampfschiffen, Zerstörern und Jagdflugzeugen wieder wirksam in die Kämpfe ein. Gleit- und Schwimmboote, Panzerabwehrkanonen, Panzerabwehrpanzer und Panzerabwehrkanonen waren das Ziel schneller und schwerer Kampfflugzeuge.

Nach Auswertungen in der italienischen Öffentlichkeit hat sich die britisch-amerikanische Führung damit den leichtesten Punkt ausgeleuchtet, wo es in ihrem Interesse lag, aber keineswegs im Interesse jener „zweiten Front“, die Stalin sich wünscht. Der Landungsversuch stellt dabei nach italienischem Urteil ein Eingeständnis der Gegenseite dar, daß alle Hoffnungen, die man auf den Luftterror und die Zerlegungsaktion setzte, gescheitert sind, da beim Ausbleiben der gewünschten Ergebnisse der Feind das folgensthwerste Risiko in Gestalt der Landung nun auf sich nehmen mußte.

Die in der letzten Zeit wieder ansteigenden Verrentungsziffern, die die deutschen U-Boote melden konnten, haben insofern ein neues Gegenmittel im feindlichen Lager ausgelöst, als für Amerika und England ein abso-lutes Schweigegebot in allen Fragen des U-Boot-Krieges erlassen worden ist. Umso deutlicher ist jedoch die Sprache der von den deutschen U-Booten verschossenen Torpedos, die wieder an der brasilianischen Küste und im Mittelatlantik erhebliche Erfolge erzielen konnten.

Engere Zusammenarbeit im U-Boot-Krieg. Großadmiral Dönitz empfing den Befehlshaber der italienischen Unterseeboote. Berlin, 10. Juli. Vizeadmiral Regnani, der Befehlshaber der italienischen Unterseeboote, hielt sich mit Offizieren seines Stabes als Gast der deutschen Kriegsmarine einige Zeit in Deutschland auf.

Die Besprechungen, die im Geiste einer aufrichtigen und herzlichen Kameradschaft erfolgten, zeigten eine vollkommene Ueber-einstimmung der beiderseitigen Auffassungen.

mit der anglo-amerikanischen Invasion die „koordinierte“ Nervenoffensive der Sowjets über sie hereinbrechen und hinwegfluten werde. Daß die deutsche Führung sich nunmehr offenkundig an dieses in Calabrien und Washington vorgeschriebene Programm nicht halten will, nimmt man ihr in London und Washington höher noch wesentlich höher als in Moskau. Denn man hatte brühen die deutsche Wehrmacht bereits behandelt, als sei sie überhaupt nicht mehr vorhanden oder doch höchstens noch als eine gewisse Unbequemlichkeit auf dem Weg nach Berlin.

Die hochgespannten Erwartungen der Feindvölker, die sich nicht nur auf eine Invasion in Sizilien beschränkten, waren in den Augenzeugen der plötzlichen Staatsmänner bereits lange vor der Ueberführung von Belgorod und Drel zu dämpfen versucht worden. Mag das bedingt gewesen sein durch das schlagartige Eingreifen der Terranzgriffe im Mittelmeerraum durch die „verschwindende“ oder „hinweggeleitete“ Luftwaffe, die - genau wie im Westen - die „unverwundbaren“ fliegenden Festungen mit einer neuen Angriffswelle plötzlich zu Dusen-den in die Wellen schickte; mag es die Erkenntnis gewesen sein, daß der in Tunis errungene Zeitgewinn tatsächlich einen gewaltigen Ausbau der Invasionabwehr ermöglicht hat; mag vielleicht die Einsicht eine Rolle gespielt haben, daß die lauten Drohungen und Einschüchterungsversuche des Nervenkrieges weder in Italien noch an irgendeiner anderen Stelle den lähmenden Eindruck gemacht haben, den man sich von ihnen verprochen hatte; mögen vielleicht auch die nüchternen taktischen Berechnungen der Generale den Ueberwinnung der militärischen Dilettanten, die den freigelegten Ablauf der Invasion schon mit allen Einzelheiten auszumalen wußten, etwas nachwirken haben; oder mag das alles zusammengekommen sein; jedenfalls hat man nun plötzlich alles, was die seit Tunis und Bantellera erzwungene „Spezialangriffswelle“ wieder auf ein halbwegs realistisches Maß zurückzuführen - sicherlich nicht zur Freude des kleinen Mannes, der Sieg und Frieden schon greifbar vor sich zu sehen glaubt hatte.

Und nun muß zu allem auch noch diese peinliche Ueberführung aus dem Osten kommen! Die deutsche Wehrmacht, die nach dem Washingtoner Programm bereits auf dem letzten Zuge stehen und im Osten kaum noch zu einer hinhaltenen Defensive, einem „Sitzkrieg“, fähig sein sollte, weil sie unter der „fürchterlichen“ Invasion drohung alle verfügbaren Kräfte und Waffen nach dem Westen und Süden werfen mußte, bricht nun plötzlich mit einem Schwung auf einer Kraft los, als ob sie ihr gesamtes Potential nur auf diesen einen Punkt hätte konzentrieren können.

Man kann ja nun leider nicht einfach behaupten, es handle sich um einen Ueber-raschungserfolg an einer nebensächlichen Stelle, an welcher die Sowjets unterlegen gewesen seien. Ein Blick auf die Karte des Frontverlaufs zeigt nämlich, daß gerade im Raum von Kurk ein Drehpunkt von größter operativer Bedeutung liegt. Daß die Sowjets diesen breiten und tief in die deutsche Front einschneidenden Vorstoß als die Ausgangsbasis ihrer Gegenoffensive benutzen mußten, um im Stos gegen Dnepropetrowsk und Kiew den kritischen Durchbruch und die Trennung des deutschen Süds und Mittelabschnitts zu erzwängen, die ihrer Winteroffensive verlagert blieb, ist geradezu ein unvingender Schluß. Was für diese Offensive in langen Monaten bereitstellen, das zeigen am deutlichsten die immensen Abschubzahlen an Panzern und Flugzeugen aus den ersten Tagen der unter-geheuren Material- und Masseneinsatz geführten Schlacht. Soweit sich ihr Ablauf aus den vorliegenden Meldungen überblicken läßt, scheint sich, nachdem ein eigenes örtliches Unternehmen bei Belgorod den Großangriff der Volksgewalten ausgelöst hat, im Raum von Kurk etwas ganz Ähnliches abzuspielen wie vor einem Jahr bei dem 200 km südlicher gelegenen Charkow, wenn auch, was damals Woden in Anspruch nahm, heute auf wenige Tage zusammengeknallt ist; in der Flanke des wichtigen, auf breiter Front vorantretenden Angriffs der Volksgewalten, der zunächst an der unerfüllbarsten deutschen Abwehr



# Eine Geschichte aus der Heide

Von Leo op de Beek, Belgien

Vor vielen Jahren stand mitten auf der Heide, zwischen kleinem Gehäusen und alten Birken, ein kleines ärmliches Häuschen. Es hatte schmutzige Wände und ein Strohdach mit einem häßlichen, schiefen Schornstein. Darin wohnte Teewu, ein langer, fauler Kerl, der aber im Schmuggeln und Wildern groß war. Tagsüber schlief er, aber nachts ging er los. Die Note, seine Frau, und Lor, sein Sohn, halfen ihm. Sie besaßen die Freiheit, ein halbes Dutzend Kühe über die Grenze zu schmuggeln. Sie wurden dabei wenig belästigt, denn die Zollbeamten hatten Angst vor ihnen. Teewu war ein großer, kräftiger Kerl, kräftig wie ein Ochse und schnell wie ein Fale. Nieher lief er einen Menschen über den Haufen, als ihm aus dem Wege zu gehen.

weiter, hin und her wie ein junges, albernies Fohlen, das zu lange im Stall hand. Beim Laufen hatte er keine Mühe in die Tasche gefüllt und sich eine Dienstmütze auf den Kopf gedrückt. Er lief, bis er irgendwo auf einem tief im Wald führenden kleinen Weg auf einen Mann stieß. Einen Mann mit einer Kuh. Der Mann fluchte, griff unter seine Jacke, und es knallte ein Schuß. Vor drehte sich und fiel. Der Mann mit der Kuh ging weiter.

Dann folgte noch jemand mit einer Kuh. Eine Frau, sie ging ganz nahe an Lor vorbei und hörte, wie er höhnte. Da meinte sie, die Stimme zu erkennen.

Sie kam zurück, kniete neben dem Jungen nieder und schrie dann laut auf:

„Teewu...! Teewu...! Es ist Lor!“

Teewu fluchte, daß der Wald schalle.

„Ich dachte“, fluchte er und zeigte auf die Mütze, „ich dachte, es sei wieder der Neule!“

Zwischen den Bäumen war es dunkel. Sie trugen Lor ans dem Wald heraus und sahen, daß er eine flatternde Wunde über dem rechten Auge hatte, aus der sein junges Leben erglomm. Sie rüttelten ihn, sie riefen seinen Namen und verfluchten das Blut zu töten.

Es half alles nichts mehr, Lor war tot.

Mutters und Willens kamen. Sie luden

# Das schönste Schaufenster / Von Sigismund v. Radecki

In der Straße, wo ich wohne, geht man noch nicht shopping, sondern viel mehr Einholen. Ihre Häuserfassaden karren von Studornamenten, die einmal sehr schön waren, jetzt aber hauptsächlich Schmalen und Spoken zum Neiderbau dienen. Die Bäume hier sind eingemurrt, wie alte, weiche, abgegriffene, aber eine vierzig Jahre alte, behaarte Blätter tragen, sondern hören schlicht auf den Namen Bäume. In der Straße, es ist eine vorzügliche, edel Beklindete Straße, die ihre Radiogeschäfte, Gemüseläden und Leihhäuser redlich ernährt, wie andere auch.

Und dennoch hat unsere Straße etwas, was keine andere hat — nämlich das schönste Schaufenster von Berlin. Sämtliche Kindertafeln und Volkstafeln der Umgebung drücken sich an dieser Glasfront hoffnungslos platt, denn dahinter liegen sie, ein Ansehn von frischgebackenen kleinen Seelen, Bullies und auch andere, in Schlammern und Weisen brüderlich vereint. Da liegen sie: Dadel, deren Fell für Wachen angehängt ist und schreckliche Falten wirft; Drahtgitter, als ob sie die Schinque in Eisenbaum gesteckt hätten, an denen das Ungewöhnliche ist, daß die Mutter bei allen sechs Geschwistern das schwarze Flächchen auf dem Rücken nicht verpassen hat; unheimliche Wollknäuel mit schwarzglänzenden Stiefelknöpfen (Stollen) — der ist wohl selbstgeknüpft (Hund?); fahneartige Bullies mit rotweißen Riefenköpfen, die kaum das Auge öffnen, wenn ein Bruder sie in die Wampe beißt; winzige Schleierfliegen-Gumbe mit fürchterlichen Köpfen, wie ein göttlicher Kriegsgott; Spise, die unlosbar intelligent in die Welt hinausblenden — da liegen sie, alles in allem fünf Pfund Leben, und wissen nicht, daß sie im Verkauf stehen.

Diese kleinen Gumbe sind noch zu dumm und hilflos, um dem Leben knurrend die Zähne zu zeigen: alle erhabenen Angelegenheiten, wie Fressen, Kämpfen und Lieben, lösen sie noch in der traumhaften Gauklerlei des Speites — von der Mutter her haben sie noch die Theorie des allgemeinen Wohlwollens im Geiste und all ihr Schnuppern und Heckenranderklettern ist ein einziges lauseliges Rädeln. Sie wissen noch nichts vom furchtbaren Aufstiegskrieg gegen Floh und Raue (da doch zwei große Angorakateren in genialer Bewegungsart mit sie herumbalancieren), die sensationellen Vaternenpflanze lassen sie noch kalt — ach, sie sind vorläufig nichts als ein Herz aus vier Woten, und wenn sie schlafen, so sieht man ihr Gähnen pulseren.

Aber das ist noch nicht alles. Denn in dieses selbe Schaufenster der ruhrenden Ahnungslosigkeit hat das wichtige Schicksal einen Affen gesetzt — einen normalen Affen, einen unermüdlichen Turner, mit gelben Augen, vier Händen, und Seitenfalten, als ob er fämtliche

den Stroch, der ihnen die Ruhe stahl und ihre Mühen taubte.

Sie hörten den Schuß und das Bimmern der Noten. Beide blieben entsetzt stehen, als sie die Reize sahen, und Teewu und die Note, die daneben saßen. Sie nahmen ihre Mühen auf.

Als Teewu und die Note das sahen, wurde ihnen alles klar. Teewu fluchte und die Note sprang auf. Sie stand da wie eine Freie. Sie stampfte mit den Füßen in zügelloser, machtlofer Wut und heulte wild und unbeherrcht.

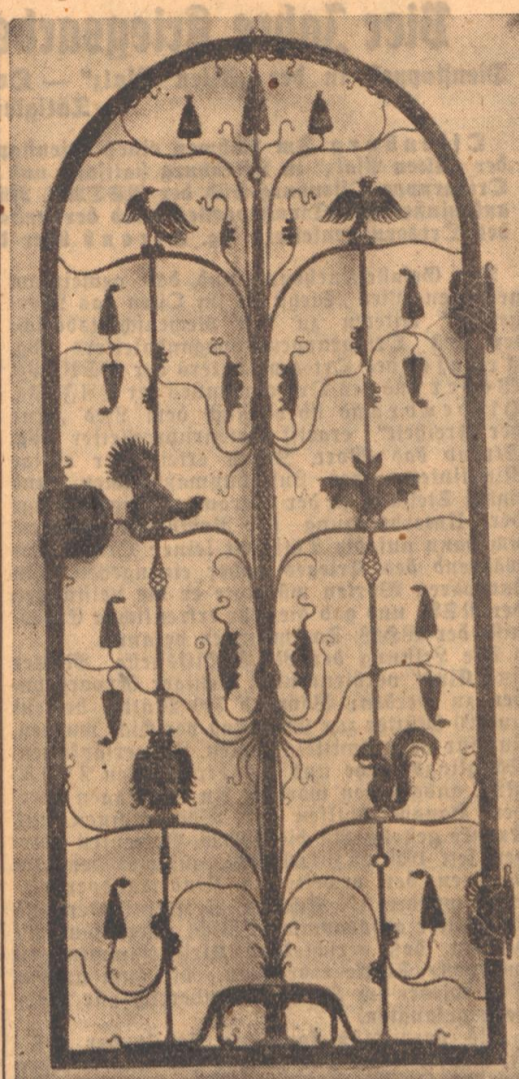
Am selben Morgen noch, in der ersten Fröhe, holte die Polizei Teewu. Er kam nie wieder. Bei der Verhaftung, während der Untersuchung wiederholte er immer dasselbe:

„Ich dachte... ich dachte... es sei der Neule!“

Eine ganze Zeit wohnte die Note allein in der Hütte auf der Heide. Die Zöllner sahen sie öfters an der Stelle herumirren, wo Teewu seinen eigenen Jungen tötete.

Eines Morgens wurde auch die Note geholt. Sie war wahninnig geworden. Das Haus hielt nun leer, und es wagt sich keiner hinein. Denn jede Nacht, wenn der Mond scheint, kommt die Note wieder und spukt. Auf hundelange Entfernung kann man sie wimmern hören, so schaurig, daß es einem kalt über den Rücken läuft... so erzählen die Menschen von Teewu, der Note und Lor, von den wilden Menschen auf der Heide.

Berechnete Ueberlegung aus dem Wämischen — Zuerst.



Edles deutsches Kunsthandwerk  
Es beweist die Stärke des deutschen kulturellen Schaffens, das neben der repräsentativen großen Deutschen Kunstausstellungen in München gleichzeitig in Berlin eine Schau der Spitzenleistungen des deutschen Handwerks geboten werden kann. Neben Eisenarbeiten werden Glas- und Porzellanarbeiten, Decken und Tischarbeiten, Wandteppiche und Lampen gezeigt. — Handgeschmiedetes Gitterwerk. Hersteller: Käha, Berlin. Aufnahme: Atlantic.

# Der Mann unterm Diwan

Von Erik Stockmarr

Der englische Graf Lord Archibald Doonoble hatte eine schöne Frau, eine reizende Frau. Leider vernachlässigte er seine Gattin, weil es so viele andere, schönere Frauen in der Welt gibt für die er hartes Interesse hatte. Es gibt ja auch viele nette Männer, und dadurch kam es, daß auch Frau Gräfin Doonoble ihren Mann vernachlässigte. Es war also gar kein Wunder bei Doonobles.

Eines Abends packte der Graf den Koffer, er mußte ein paar Tage weggehen. Geisteslich! Das Geschäft war eine kleine Blondine aus London. Sobald er das Haus verlassen hatte, telephonierte die Frau an irgend einen Herrn und sagte irgend etwas. Geisteslich! Eine halbe Stunde später traf der Herr in ihrer Wohnung ein. Er hatte einen großen Holentwurf in der Hand. Er gab dem Herrn einen langen Kuß, und sie gab dem Herrn einen noch längeren Kuß. Dann haben sie ein Glas Wein getrunken und noch ein Glas, und dann — ja, ich weiß nicht, vielleicht haben sie Schach gespielt oder sonst etwas anderes. Jedenfalls verbrachten sie einige gemütliche und heitere Stunden zusammen. Der Herr lag auf dem Diwan mit der Weinflasche in der Hand und mit Frau Doonoble auf dem Schoß, während er eine schöne „King-Six“ Zigarre dampfte, die er aus der Zigarrenkiste des Grafen genommen hatte.

Pöblich klingelte es an der Tür. Frau Doonoble nahm schnell die Rosen und die Weinflaschen weg und verdeckte sie im Kleiderschrank. Der Herr trach schnellig unter den Diwan hindurch zu gehen und machte auf. Es war ihr Mann — Lord Archibald Doonoble. Er hatte etwas vergessen, irgend etwas Geistesliches. Als er in die Stube trat, sah er auf dem Tisch die Zigarre im Aschenbecher liegen. Der Herr hatte vergessen, die Zigarre zu verdecken, und nun lag sie da und glühte. Der Graf sah ernst aus und zeigte auf die Zigarre. Seine Frau sah ättern hinter dem Diwan.

„Was ist das für eine Zigarre?“ fragte er und zeigte darauf.

Die Frau antwortete aber nicht, was soll man schließlich auch sagen? Lord Doonoble wurde jetzt sehr rot im Gesicht. Seine Frau betrug ihn. Unverschäm! Er rief ganz außer sich mit der Stimme eines brüllenden Löwen:

„Was ist das für eine Zigarre?“

Der Herr unter dem Diwan freckte nun den Kopf hervor:

„Das ist eine „King-Six“, sagte er.

# Der Goldschatz von Troja / Eine Erinnerung an Schliemanns Entdeckung vor 70 Jahren

Am 14. Juli 1873 fand Heinrich Schliemann den Goldschatz von Troja, und er sah sich mit dieser Entdeckung reich belohnt für all die Mühen und Strapazen, die er auf sich genommen hatte, um seinen von seiner Kindheit an geübten Traum Troja und die Welt Homers wieder aufzuwecken, allen Gegerischaften zum Troß durchzuführen. Es ist bekannt, daß er als Einundvierzigjähriger sein Geschäft aufgegeben konnte, um sich ganz der Ausgrabung der homerischen Welt zu widmen. Nachdem er zunächst auf Ithaka gearbeitet hatte, fand er 1888 endlich auf troischem Boden. „Ich glaube, daß ich meine Nahrung kaum bewältigen konnte, als ich die ungeheure Ebene von Troja vor mir sah, deren Bild mir schon in den Träumen meiner ersten Kindheit vorgeschwebt hatte“, schreibt er selbst. Wenn je, so bemühte es sich, daß der Glaube selig macht; er verließ Schliemann eine Wänselrute, um die verborgenen Schätze aus dem Boden zu locken, und leitete ihn auch in der Wahl der Stellen, wo er graben ließ. Damals glaubte die Welt, daß homerische Troja habe auf der Höhe von Bunarbashi, über dem Austritt des Samsardrus in die Ebene, das neue Ithaka auf dem Hügel von Hisarlik gelegen. Schliemann, der von der Wissenschaft als Dilettant bestritten wurde, machte es in seiner überstürzten Begierde nach dem Gold, das ihm bis ins kleinste ein Evangelium war und nach dessen Angabe er jede Quelle in der Wirklichkeit suchte, in Hisarlik zu graben, und er fand das alte Troja.

Flußwasser zur Nahrung. Das Brot mußte im Wasser erst aufweichen, das Wasser war schlecht und konnte ihm Fieber bringen; er hatte kein Tringtgefäß und mußte auf dem Boden im Morast liegen, direkt aus dem Flusse trinken, aber alles nahm er mit Begeisterung auf, was es doch der Skamandar, dessen Wasser ihn labte. Später richtete er sich besser ein. Auch seine Frau nahm Anteil an den Ausgrabungen; bei schwierigen Arbeiten und wo es galt, wertvolle Stücke zu bergen, da griffen beide mit Feuerereifer eigenhändig zu.

Schliemann erfasste es selbstverständlich, daß die Zeugnisse der homerischen Vorzeit nur in der tiefsten Tiefe liegen werden dürften, und so grub er in ungeachtet Tiefen sein Schätze so unauffällig in den Verfallenen hinein, daß er einen wichtigen Teil der wirklich homerischen Burg zerstörte. Er machte erst halt bei der untersten Kulturschicht, wo er die Reste der „gebrannten Stadt“ aufdeckte, seiner Meinung nach das von den Griechen zerstörte Troja, in Wirklichkeit eine viel ältere, viel primitivere Ansiedlung. Je tiefer er in den Hügel eindrang, um so schwieriger wurde die Arbeit. Nachdem er verschiedene Mauerumfahrungen übergraben hatte, war er auf den sogenannten „Hellen von Pergamon“ gestoßen, und hier machte er die außerordentliche Entdeckung des „Schates von Troja“. Er fand einen großen Kupfergegenstand von feltamer Form, der seine Aufmerksamkeit besonders erregte, weil er hinter dem Kupfer einen Glanz wie von Gold zu sehen glaubte. Nun begann die mühselige Arbeit der Bergung des Schates, der sich nach und nach zeigte. Um die Hofstühle der Arbeiter nicht zu wechen, beurlaubte er sie,

und er läßt selbst unter Lebensgefahr in dem tiefen Schachte, der einzutreten und ihn unter sich zu begraben drohte, die Kunde heraus, während seine Gattin, die auch hier an seiner Arbeit teilnahm, sie in ihr Tuch packte und forttrug. Es waren stundenschwere goldene Becher, große silberne Kannen, goldene Diademe, Armbränder und Halsketten aus Tausenden von Goldplättchen, die da ans Licht kamen. Der Goldschatz zeigte sehr einfache Formen, ebenso wie eine Masse von Tongefäßen und Scherben, die in dem Bereich des Priamos und Schliemann ihn nannte, gefunden wurden. Mit den Schliemanns der homerischen Gebilde hatte der hier aufgedeckte Kulturschatz kaum etwas gemein; der ganze Fund muß vielmehr als uralt gelten, weit zurückliegend hinter dem, was später, infolge weiterer Entdeckungen Schliemanns, als „homerisch“ erkannt wurde; es ist zu vermuten, daß er bis in das 3. Jahrtausend hinaufreicht.

Heute befindet sich der „Goldschatz von Troja“ in dem Berliner Museum für Völkerkunde, dem er von Schliemann als Geschenk überwiehen wurde.

# Merkwürdigkeiten der Erdkunde

Ein Viertel der Niederlande liegt unterhalb des Meeresspiegels. Der Spiegel des Toten Meeres liegt sogar 306 Meter unterhalb des Meeresspiegels. Der Nil fließt trotz seiner gewaltigen Länge weniger Wasser ins Meer als der Rhein. Die Höfen, in denen der Baumwollsaat auftritt, sind sehr verschieden; im Gora liegt sie bei 1000 Metern, im Schwarzwald bei 1500 Metern, aber in den Zentralalpen erst 2400 Metern.

# Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Da schien es, als würde die merkwürdige Fremdbild, und Wendel schloß einen Augenblick lang seine Finger um ihren Handgelenk. Im Jähfentalerweg nahm er ihr energisch den Koffer aus der Hand. „Den trage ich“, bestimmte er. „Der glaubst du vielleicht, daß ich keinen Koffer mehr tragen kann?“

„Aber natürlich, Wendel.“ Melanie sah ihn verdutzt an. „Witte“, sagte sie dann. „Witte, dann trag deinen Koffer selbst.“

Die Bäume im Jähfentalerweg ließen das Sonnenlicht durch ihre dichten Kronen tropfen, vom Jähfentalerwald herunter zog ein dünner Honiggeruch, wie damals vor einem Jahr, als er fortgegangen war.

Ein Jahr lag dazwischen. Was für ein Jahr! Michalis öffnete eigenhändig die Tür der Wohnung, als sie ankam. Er begrüßte Wendel anfernungsmäßig. Er sagte „Mein Junge“ zu ihm, was Wendel komisch vorkam. Er führte ihn auf die überdachte Terrasse und nötigte ihn in einen Korbstuhl.

„Ich habe hier draußen deden lassen. Der Abend ist noch so warm und schön. Man muß das ausnützen. Man weiß nicht, wie viele Sonnentage das Jahr bringen wird. Und nun sprich: wie geht es dir?“

„Gut“, sagte Wendel.

„Du siehst aber nicht gut aus. Schmal geworden und nicht mehr so braun wie früher.“ Wendel hob ein bißchen die linke Schulter. „Das macht das Herumliegen in den Betten der Zigarette.“

„Natürlich. Es wird sich wieder ändern. Wie ist dir die Fahrt bekommen? Bist du über Königsberg gekommen?“

„Ja, über Königsberg.“

„Zug sehr voll?“

„Es ging.“

„Rauchst du?“

„Ja, wenn du eine Zigarette hatt.“

Michalis holte die silberne Zigarettenbox aus dem Salon, hob sie auf von ihrem Platz auf der Glasplatte des niedrigen runden Tisches, inmitten der vergrauten Sessel, bedeckte sie auf die Terrasse. „Hier, Wendel, beachte dich.“

Melanie, die in der Küche gewesen war, kam leichtfüßig heraus. Sie hatte sich eine grüne Strickjacke an die Schulter gelegt, auf die nun ihr braunes, weiches Haar in dichten Wellen fiel. Wendel mußte darauf hinsehen, und Melanie, die es bemerkte, lachte. „Ich trage es jetzt länger, mein Haar. Ist es dir doch aufgefallen?“

„Ja, ich erinnere mich. Früher war es kürzer.“ Seine Antwort klang heif.

Sie setzte sich dicht neben ihn auf einen rotlackierten Gartenstuhl. Über den Fußboden waren Kofosmaten gebrütet. Auf der Brüstung der Terrasse standen grüne Blumenkästen voll Kapuzinerkresse und Balsaminen, die schäblichsten Knospen ansetzten. Durch die Ornamente des Gitterwerks konnte man den Hain des Parks und die dicken Stämme der alten Bäume sehen. Der Himmel war wie Perlmutt, flodige Wolken gütten vielerlei über ihn. Der Wind roch nach Frühling, nach Gras und Wäldern und nach der See.

Das Mädchen Lucie brachte den Tee und das Abendbrot. Wendel fühlte sich gebemmt, als läße er das erste Mal hier. Melanie schenkte ihm ein und richtete ihn das Brot. Sie tat es behutsam, aber Wendel kam sich trotzdem vor wie ein kleines Kind. Zwischen seinen Brauen fand eine Falte.

Melanie deutete sich zu Wendel hinüber. „Du wirst wieder so werden, wie du gewesen bist“, sagte sie ärtlich. „Ganz so, wie du gewesen bist, nicht wahr?“

„Ich weiß noch nicht“, sagte Wendel und lachte untrei. „Ich weiß ja überhaupt nicht, das ist mich verändert habe.“ Danach fing er ganz unermittelt an, mit Michalis über gesellschaftliche Dinge zu reden, wobei er jedoch rasch feststellte, daß er über nichts mehr im Bilde war. In der Firma hatte seit dem letzten Jahr natürlich aufgehört, und inzwischen waren neue Vorrichtungen gekommen, waren die Verhältnisse anders geworden... Wendel war es, als hätte er die Neudirekt Michalis nie gekannt.

Rucke kam mit ihrem dritten Käschen, mit ihren kleinen, dazugehörigen Haaren und räumte das Geschirz fort. Michalis reichte sich eine Zigarette an. Wendel griff nach den Zigaretten. Als er das Streichholz nicht gleich zum Brennen bringen konnte, nahm Melanie ihm die Schachtel aus der Hand.

„Komm“, sagte sie, „sieh her.“

Er beugte sich gehoriam über das kleine Plättchen des Zündholzes, sah ihre weiche, feine, gepflegte Hand nach vor den Augen und empfand plötzlich tief innen einen schwindelnden Schmerz.

Gleich darauf klingelte in der Wohnung das Telefon schrill und zweimal. Michalis sprang sofort auf.

„Ich habe ein Ferngespräch für Stettin angemeldet. Das wird Dreißig sein. Entschuldigung mich einen Augenblick.“

Er verschwand, und Melanie lehnte sich weit in ihren roten Rockstuhl zurück. Lieber den Park setzte sich eine blaue Dämmerung. „Ich bin glücklich“, sagte sie. „Du auch?“

„Glücklich“, erwiderte Wendel.

„Du weißt es nicht?“

„Ich bin wohl müde.“

Sie drehte ihren Kopf. In ihren Augen stand eine winzige Sorge, die jedoch rasch verblomm.

Melanie erzählte und plauderte. „Hast du gesehen, Wendel“, fragte sie, „daß wir hinter dem Haus Kartoffeln gepflanzt haben und Spinat und Karotten?“

Wendel hatte es gar nicht gesehen.

„Vermögens haben sich sogar an Blumenholz und Tomaten gemagt. Ach, sie freuen sich schon riesig auf dich.“

Wendel schien nur halb hinzuhören.

„Kürzlich ist deine Mutter hier gewesen. Das heißt, nicht hier im Haus, sondern nur bei Paps im Kontor. Du wirst sie hinter besuchen?“

Wendel nickte. Der Himmel hinter den Bäumen wurde scharlachrot. Die Fenster fingen Feuer. Die Sonne ging allmählich unter.

„Bernardine hat mir zu meinem Geburtstag eine ganz kleine Kiste mit Büchern geschickt. Darin kannst du lesen, morgen und in den nächsten Tagen und dich ganz in den Garten legen.“

„Es war so still ringsherum. Nur das Gepolde von Melanie. Ein verirrtes Vogelgeschrei. Sonst nichts. Wendel sah prüde da und trant den heißen Tee, der nach Pfefferminz schmeckte.“

„Habe ich dir eigentlich geschrieben, daß Deine Nagelbe, die immer so für Fragance und Delfter Porzellan schwärmte, in diesem kalten Winter gestorben ist?“

Wendel erinnerte sich nicht, aber er nickte.

„Frau-Külls kleine Hella ist tüchtig gewachsen — und das Mädchen erit! Du wirst staunen, wenn du morgen beide siehst. Darf ich dir noch eine Schmitte Brod richten?“

„Danke, nein.“ Wendel wurde mit einemmal bewußt, daß Michalis ihn ununterbrochen anstarrte. In einem unverdächtig, aber unerkennbaren Unwillen kamen diese grünbraunen Augen auf ihn zu, änderten jedoch plötzlich den Ausdruck, als Wendels Blick ihnen begegnete.

Michalis lachte. „So ist doch noch! Du mußt dich erholen. Du siehst schlecht genug aus.“

„Wir werden bald schlafen gehen. Frau Müll hat schon das eine Zimmer geräumt. Sie hat es sehr gern getan. Morgen früh werden wir dann hier auf der Terrasse wieder frühstücken. Allein, denn Paps geht sehr früh aus dem Haus. Und nachher wirst du dich in den Garten legen. Dann bist du bald nicht mehr müde.“

Er antwortete nicht.

Da handte sie auf, schob den roten Rockstuhl über die Kofosmatte, trat dicht hinter Wendel und deutete sich über ihn, daß der Rauch seiner Zigarette ihr Gesicht eine Sekunde lang umhüllte wie ein Schleier. „Ist es — so scharflich gewesen — alles?“ fragte sie leise.

„Er legte fertig die Zigarette fort, damit der Rauch sie nicht läste, und mit einem überführten Käschen verdeckte er eifrig: „Nein, nein. Es war gar nicht schlimm. Absolut nicht. Machte ich denn den Eindruck?“

Sie setzte sich auf die Lehne seines Sessels. „Wirst du mir erzählen — von dem, was du erlebt hast?“

„Ich habe nicht viel erlebt“, meinte er ab.

Sie baumelte ein wenig mit ihrem Bein. „Warum läßt er mich nicht? dachte sie. Ich bin ihm ganz nahe. Er hat mich noch nicht geküßt, seit er hier ist. Wirst du gleich demütigst geworden, als es dich traf?“ fragte sie.

Er lachte kurz. „Nicht sofort. Erst später, als sie mich zum Verbandplatz brachten.“

„War es Tag oder Nacht?“

„Graue Dämmerung.“ Sie sah seine Zähne, während er lachte. Breit und weiß.

„Vorher hast du wohl gedacht, als es dich traf?“

„Das es nun aus sei mit mir. Man ist in solchen Augenblick ein bißchen ärtlich, weißt du?“ Nun haßte er etwas unbedenklich nach ihrem Arm, frech ärtlich darüber, ließ ihn aber gleich wieder los.

Sie lehnte ihren Kopf an den seinen. „Und an wen hast du denn gedacht? In welchen Menschen — in jenem Augenblick?“

Offenburger Stadtnachrichten

(Geldentod) Gestreiter Paul Margen... Sohn des verstorbenen Zugführers Anton Margenthaler...

Die Besallenerzeugung und das gemeinsame Gedächtnis...

Die Besallenerzeugung und das gemeinsame Gedächtnis...

Frohe Klänge für die Verwundeten

Offenburg. Freude, Hoffnung und Lachen sollte die Musik den Verwundeten bringen...

Wirlich Freude, Hoffnung und Lachen brachte dieser schöne und wohlklingende Abend...

Mütterberatungen im Kreis Offenburg

Offenburg. Das Staatliche Gesundheitsamt Offenburg führt in der Zeit vom 12. bis 18. Juli folgende Mütterberatungen im Kreis durch:

Am Montag, den 12. Juli, nachm. 14 Uhr in Hohlbach...

Sport der Hitlerjugend

Gefolgshaft I - Einzelkämpfer 2:2

Offenburg. Die beiden Mannschaften der Gefolgshaft I und des Streifenbundes...

Offenburger Polizeibericht

Offenburg. Der Offenburger Polizeibericht vom 9. Juli meldet: Entwendet wurden: Am 2. Juli 1933 um 15.30 Uhr aus einer Handtasche...

Rheinweiserstände vom 10. Juli

Ronhans 401 (+12), Rheinfelden 286 (+21), Breilsch 244 (+12), Rehl 318 (+18), Straßburg 302 (+17), Karlsruhe-Waldau 442 (+8), Mannheimer 314 (+10), Caub 186 (-1).

Am schwarzen Brett

REDAKTION: Kreiszeitung Offenburg. Kreisverwaltung Offenburg - Deutsches Frauenwerk - Offenburg, Ortsgruppe Süd, Montag, 12. 7., pünktlich 10 Uhr.

Bier Jahre Kriegsarbeit der Ortsgruppe Süd

Dienstappell in der „Alten Pfalz“ - Ortsgruppenleiter Pp. Straub erstattet den Tätigkeitsbericht

Offenburg. Im Rahmen eines Dienstappells, der am vergangenen Freitagabend in der „Alten Pfalz“ in Offenburg stattfand...

Die Besallenerzeugung und das gemeinsame Gedächtnis...

Dem Vaterland treu sein bis in den Tod

Studienrat Dr. Wannemacher vor den Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes

Offenburg. Im hiesigen Bürgeraal fand für die D.M.K.-Helferinnen der Ortsgruppe Offenburg ein Schulungsabend statt...

Bild über Kehl

Kreis Kehl berichtet

G. Auenheim. (Berichtigung) Dieser Tage erwies ein großes Trauergeleit...

Bild über Lage

Lagerer Filmklub

„Karneval der Liebe“ im Palast

Die Besallenerzeugung und das gemeinsame Gedächtnis...

Entscheidend ist die Kraft des Genies

Gaulingungsleiterin Pgn. Gilg sprach vor der M.-Frauenshaft Lage

M.H. Lager. Zu einem Gemeinschaftsabend der M.-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks...

Kreis Lage

Stadt Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Bild über Kehl

Kreis Kehl berichtet

G. Auenheim. (Berichtigung) Dieser Tage erwies ein großes Trauergeleit...

Bild über Lage

Lagerer Filmklub

„Karneval der Liebe“ im Palast

Die Besallenerzeugung und das gemeinsame Gedächtnis...

Entscheidend ist die Kraft des Genies

Gaulingungsleiterin Pgn. Gilg sprach vor der M.-Frauenshaft Lage

M.H. Lager. Zu einem Gemeinschaftsabend der M.-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks...

Kreis Lage

Stadt Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Bild über Kehl

Kreis Kehl berichtet

G. Auenheim. (Berichtigung) Dieser Tage erwies ein großes Trauergeleit...

Bild über Lage

Lagerer Filmklub

„Karneval der Liebe“ im Palast

Die Besallenerzeugung und das gemeinsame Gedächtnis...

Entscheidend ist die Kraft des Genies

Gaulingungsleiterin Pgn. Gilg sprach vor der M.-Frauenshaft Lage

M.H. Lager. Zu einem Gemeinschaftsabend der M.-Frauenshaft und des Deutschen Frauenwerks...

Kreis Lage

Stadt Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...

Kreis Ettenheim

H. Ettenheim. (Anerkennung) Am Montagabend...



